

27.03.1900

Stadtbühne: Oper.

### **Lohengrin.**

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Die bayerische Kammersängerin Frau Katharina Senger-Bettaque setzt ihr erfolgreiches Gastspiel als Elsa in „Lohengrin“ fort. Die Künstlerin war noch glänzender disponiert, als an den ersten beiden Abenden. Die schöne Stimme klang weich und voll, die vornehme Gesangsweise der Dame ermöglichte einen weit tieferen Eindruck, als ihn z. B. vor einiger Zeit Fräulein Lola Beeth in der gleichen Rolle zu erzielen vermochte. Dazu kam das intelligente und plastisch schöne Spiel mit seinem sorgfältig durchdachten und fein abgewogenen Detail, kurzum, die bedeutenden künstlerischen Eigenschaften des Gastes traten ins hellste Licht und vereinigten sich zu einem bedeutsamen künstlerischen Eindruck. Gesanglich waren die Höhe[n]punkte der Leistung die Söllerszene und diejenige im Brautgemach. Doch auch die Münsterszene stand den beiden genannten kaum nach. Hier war besonders interessant das stumme Spiel bei Friedrich Telramunds Anklagerede gegen Lohengrin. Das Spiel an dieser Stelle ist besonders wichtig, wenn man, wie Frau Senger-Bettaque, das allmähliche Einnisten der Zweifel in Elsas Brust entwickeln will. Das Spiel der Künstlerin drückte diskret, aber deutlich aus, daß von Telramunds Reden ein oder das andere Körnlein auf fruchtbaren Boden fiel. Im übrigen machten sich Fräulein Saak (Ortrud), sowie die Herren Bassermann und Beeg (Lohengrin und Telramund) um den Verlauf der Aufführung besonders verdient. Herr Bassermann schien allerdings in der zweiten Hälfte des Schlußaktes etwas ermüdet zu sein. Seine Registerbehandlung war wieder sehr hübsch und seine Vokalisation klang vielfach reiner wie gewöhnlich. Fräulein Saak gab ihre Glanzrolle wieder mit Größe und Dämonik, besonders im zweiten Akt, erste Szene. Herr Beeg sang den Telramund, der zu seinen besten Leistungen gehört, besser, als einige seiner letzten Rollen, die seinem Grade der technischen Entwicklung noch ziemlich ferne liegen. Das Unisono der beiden am Schluß der großen Szene klang überwältigend. Herr Grützner (Heerrufer) schwelgte wieder in schönen Tönen, bis, pünktlich an der gewöhnlichen Stelle, „Mit seinem Haupte büße es der Knecht“, die programmmäßige Heiserkeit sich einstellte.

Die Chöre klangen zum Teil sehr schön. Auszunehmen ist der Frauenchor, der in dem Ensemble bei Lohengrins Ankunft wieder mit seinen tiefen Kehltönen häßlich hervortrat, und der Männerchor (der Edlen) im zweiten Akt, der übrigens bei der Achterklärung unbedingt einen unsichtbar postierten Hilfsdirigenten erforderlich macht. Zu Beginn der Schlußszene gab es einige Chorschwankungen.